

# Erläuterungstext des Glaskünstlers Lukas Derow (Stuttgart) zu seinem Fensterentwurf für die Immanuelkirche



„heller... lebendige Vielfalt... spirituelle Tiefe... Leichtigkeit... Daseinsweitung... Kraftzentrum... ausstrahlen“

Das sind die Attribute, welche die Gemeinde an Erwartungen formuliert hat, und ich hoffe, davon möglichst viel erreicht zu haben.

Gott ist nicht darstellbar, und die Unterschiedlichkeit der Religionen und ihrer Kunst zeigt die große Fülle von Interpretationsmöglichkeiten und Wege mit diesem „Problem“ umzugehen.

Wir können dank der heiligen Schrift auf eine Vielzahl von Bildern aus dem Alten und Neuen Testament zurückgreifen. Das Bild vom Dornbusch – der brennt „und doch nicht verzehrt wird“ – ist besonders ausdrucksstark, weil diese sichtbare Erscheinungsform Gottes unmittelbar von ihm selbst ausgegangen ist.

Staunend steht Moses vor dem Wunder inmitten der biblischen Landschaft vor dem Berg Hebron, dessen Silhouette sich am Himmel andeutet.

Das abstrahierte Dornengestrüpp und die in erdigen Gelbbraun-Tönen leuchtenden Felsformationen steigen wie Feuer oder Pflanzen in kleinteiligem Rhythmus nach oben, lassen aber um die Figur des Mose einen freien weiten Raum frei, was seine Ausnahmestellung als „von Gott Berufener“ betont.

Die Gegenwart Gottes geht über diese Szene hinaus – auch das soll in der Gestaltung des Fensters spürbar sein. Das Licht als solches mit seiner Transzendenz und die Darstellung des Menschen in seiner Verantwortung in der weiten Natur – das sind zwei Aspekte dieser umfassenden Wirklichkeit.

Das Gebäude der Immanuelkirche ist solide und in schweren Materialien gebaut. Es scheint ein Nebeneinander von Ausblicken in die Natur und der „festen Behausung“ zu geben. Das neue Fenster ist hier eine höchst willkommene Möglichkeit, den Verbund von Rechtecken aufzulockern, um sakrale Stimmung, um Weite und Leichtigkeit in den Raum zu bringen.

Das Material, das ich für meine Gestaltung gewählt habe, verhindert zwar eine direkte Durchsicht nach Draußen, einzelne Lichterscheinungen wie z.B. direktes oder indirektes Sonnenlicht sollen aber doch sichtbar bleiben, sonst wäre das Fenster „tot“. Das erreicht man durch einen gezielten Einsatz von unterschiedlich starken Transparenzen, die an den beiliegenden Mustern gut zu erkennen sind.

Die drei unbemalten, A5-großen Muster zeigen Variationsmöglichkeiten von Echtantikglas opal weiß – eines davon als „Danziger“ – und repräsentieren die weißen und hellgrauen Flächen in meinem Entwurf.

Die zwei 20 x 30 cm großen Muster zeigen das ganze Spektrum der Gelbtöne, von schwerem Ocker bis zu leichten Zitronengelb, so wie sie durch die vorgesehene Dopplung von Silbergelb und keramischer Schmelzfarbe entstehen. Die Trägerscheibe ist in der realen Ausführung 6 oder 8 mm stark und beide Scheiben – Trägerglas und Echtantikglas – sind flächendeckend und glasklar „laminiert“. Die meisten Farben sind mit keramischen Schmelzfarben auf Echtantikglas opal weiß ausgeführt, bei dem Farbton „Goldrosa“ (siehe Muster) als Überfangglas.